

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 24 (1930)
Heft: 15

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so geistreiche Rede antworten? Was hätte es gefruchtet, wenn sie auch eingewendet hätte, daß Moritz durch praktische Anwendung der eben erörterten Theorie in kurzer Zeit das kleine Erbe der Tante und ihre eigenen Ersparnisse verschleudert habe, daß er damit seine Jugendkraft aufzehre und seine Zukunft verspiele. Die Jünglinge hatten sie mit neuen Argumenten geschlagen. In tiefen Sorgen schaute sie zum Fenster hinaus den Weggehenden nach, die froh ihre Spazierstöcke schwingen und mit elastischen Schritten ihren Vergnügungen „nachstiegen“.

Eines Morgens, als Luise sich eben auf ihr Bureau begeben wollte, kam Moritz schwankenden Ganges nach Hause.

„O Moritz!“ rief die Schwester, „Gott Lob und Dank, daß Du endlich da bist, Gott Lob und Dank! Ich habe mich um Dich so geängstigt!“

Jetzt bemerkte sie, daß seine Kleider Spuren von Straßenschmutz trugen, und sie ergriff rasch eine Kleiderbürste und reinigte ihn, dann bot sie ihm Wasser, bat ihn, seine Hände zu waschen, und fragte ihn, was ihm passiert sei.

„Wirkung der Anziehungskraft der Erde, weiter nichts,“ lallte Moritz.

„Bist du umgefallen?“

„Ein wenig. Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo man noch dümmmer ist als sonst — und — und der Erde näher, als der Gottheit.“

„Ich will Dir rasch Kaffee kochen, ich lasse mich diesen Morgen auf dem Bureau entschuldigen, es kommt ja nicht oft vor.“ — Und sie hatte schon die Spirituslampe angezündet.

Durch den Genuß des Kaffees wurde Moritz etwas ernüchtert und seine Schwester fragte ihn nun, wo er gewesen sei.

„In der Sandmühle,“ antwortete Moritz.

„Einige Kommilitonen hatten Lust, einen nächtlichen Ritt zu machen. Othello lud uns ein, sämtlich mit ihm unter seiner Väter Dach zu pernoktieren. Es kam aber besser. An der Sandmühle stiegen wir ab, weil dort zu jeder Zeit ein gutes Fischchen zu haben ist. — Wir klopfen die alte Sandmüllerin aus den Federn. Die war Anfangs übler Laune und wollte so spät ihren Fischkasten nicht mehr öffnen. Aber Du kennst Othello. Der Teufelskerl setzt überall seinen Willen durch. Besonders die Weiber verfeilen sich alle in ihn. Kurz und gut, sie ging hinaus und fischte ein paar schwere Forellen

heraus. Diese servierte sie uns an einer Sauce. Zwei feine Backfischchen kamen auch dazu, ihre Töchterlein nämlich.“

„Wie, die waren anwesend?“

Während die Mutter draußen hantierte, kamen sie herein, um den Tisch zu decken. Sie sind zu flotten Besen herangewachsen; Du würdest sie nicht mehr erkennen. Wenn es Dir Freude macht, so fahren wir einmal zusammen hin und Du kannst dort alte Bekanntschaften erneuern.“

„In die Sandmühle willst Du mich führen, mich?“

„Entschieden!“

„In der Sandmühle — dort — wo der Vater — o Moritz, wie konntest Du das ver-
gessen?“

„Du sorgst entschieden dafür, daß ich es nicht vergesse, das ist Faktum und nicht bloß Tatsache.“

„Sei mir nicht böse, schau, ich habe mich so sehr um Dich geängstigt, und darum bitte ich Dich, zeige es mir in Zukunft an, wenn Du nicht zu Hause übernachten willst.“

„Das kann geschehen, wenn ich es zum Voraus weiß. Wenn aber das Volk in der Stammkneipe ins richtige Stadium kommt, so steigen oft ganz unvorhergesehene Vorschläge. Ergo, ängstige Dich niemals, wenn ich auswärts pernoktiere. Und jetzt komm her und schneide ein fideles Hest und sei kein konstanter Unglücksrabe.“

„Willst Du frühstücken?“

„Nichts weniger. — Ich steige jetzt auf meine Bude und schlafe meinen Stiefel aus. Verleugne mich vor aller Welt, ausgenommen vor Othello. — ist ein fideles, altes Haus, hat mehr geleistet in Biervertilgung als alle Uebrigen, und blieb ganz nüchtern, während wir — nun man muß von geschehenen Dingen das Beste reden.“ — (Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Warum

antwortet kein einziger von den mehreren Hundert unserer gehörlosen Leser auf die Fragen in Nr. 13, Seite 106, betreffend

„Das Verhältnis der Taubstummten zur Poesie“?

Sind diese Fragen so schwer zu beantworten? Oder ist man zu faul, zu bequem, um darüber nachzudenken und zu schreiben? E. S.

Thun. Reisebericht des Gehörlosen-Vereins „Alpina“. Am 19. Juli morgens besammelten sich 17 Schicksalsgenossen auf dem Bahnhofplatz Thun, um die Autofahrt ins Glarnerland auszuführen und fuhren um $\frac{1}{4}$ vor 7 Uhr bei Regenwetter ab. In Spiez nahmen wir noch zwei Schicksalsgenossen auf. Um $\frac{1}{4}$ vor 9 Uhr kamen wir auf dem Brünig an, wo wir einen kurzen Aufenthalt machten. Der Himmel fing an, aufzuheitern. Dann ging's im raschen Tempo Alpnachtstad = Stans zu. Auf der Straße Giswil — Sarnen sahen wir einige Sträflinge an der Straßenkorrektur arbeiten. Um $10\frac{1}{4}$ Uhr kamen wir in Stans an und besichtigten die große Kirche, das Rathaus und das Winkelrieddenkmal. Infolge Straßenabsperrung mußten wir das Programm etwas ändern und fuhren, anstatt über Luzern-Goldau, von Stans über Buochs nach Beckenried und von dort mit Autofähre über den Bierwaldstättersee nach Gersau, von hier mit Auto über Brunnen, Aynstraße bis zur Tellsplatte. Dort machten wir $\frac{1}{2}$ stündigen Halt und besuchten die Tellskapelle. Um 1 Uhr kamen wir in Altdorf an, nahmen das Mittagessen ein und blieben bis halb 3 Uhr. Vor der Abfahrt wurde durch unser liebes Mitglied Fritz Balsiger eine photographische Aufnahme beim Wilhelm Tell-Denkmal vorgenommen. Dann ging es bergan zur Klauenpasshöhe, wo wir unter strömendem Regen, doch mit bedecktem Auto, etwa um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr anlangten und eine kurze Pause machten. Dann ging's talabwärts über den Urnerboden im Zickzack und in vielen Kurven nach Linthal, wo es wieder halbstündigen Aufenthalt gab. Wir besichtigten die Kapelle und nahmen eine Erfrischung ein. In Linthal kam unser liebes Mitglied Emil Fisch uns entgegen und fuhr mit uns bis nach Glarus; hier kamen wir um $\frac{1}{4}$ nach 7 Uhr wohlbehalten an und bezogen im Hotel „Stadthof“ das Nachtquartier. Nach dem Nachtessen machten wir einen Spaziergang durch die Stadt Glarus.

Am folgenden Morgen waren wir erstaunt, den Himmel schön zu finden, und die Sonne schien warm. Nach dem Frühstück fuhren wir um halb 8 Uhr von Glarus ab. Vorher dankte der Reiseführer dem Hotelier Graf für seine gute Besorgung des Nachtquartiers. Es ging über Ziegelbrücke nach Weesen, dort kurze Pause mit wunderbarer Aussicht über den Walensee und die Churfürsten, dann über Schänis-Wiltlen, Lachen-Pfäffikon nach Rapperswil, wo wir um halb 10 Uhr ankamen und einstündige

Pause machten. Dann fuhren wir über Pfäffikon-Feufisberg-Schindellegi-Biberbrücke nach Einsiedeln, wo wir um halb 12 Uhr ankamen und das Kloster besuchten. Nachher Mittagessen und Raft bis 1 Uhr. Nun über Biberbrücke, Rothenturm, Sattel, dort Abstecher nach Morgarten, dem Neigerisee entlang nach Zug. Beim Morgartenschlacht-Denkmal (1315) kurze Pause, in Zug Aufenthalt bis $3\frac{1}{4}$ Uhr. Emil Fisch kam bis Zug mit und verabschiedete sich dann von uns. Wir fuhren weiter im raschen Tempo über Cham nach Luzern. Dort wurden wir von einigen Schicksalsgenossen, z. B. Herrn und Frau Wettstein, Ernst Ruffi (Kammerschul kamerad) empfangen und blieben bis 6 Uhr. Wir besuchten die Stadt Luzern. Punkt 6 Uhr traten wir die Heimfahrt an, auch im raschen Tempo, über Wolhusen, Entlebuch und Langnau, hier stiegen zwei Teilnehmer aus; weiter ging's über Schüpbach-Signau-Ronolfingen-Kreuzstraße, kurze Pause. In Thun kamen wir um 9 Uhr wohlbehalten an. Diese zweitägige Autotour ins Glarnerland befriedigte uns alle und bleibt uns in schöner Erinnerung.

S. Kammer.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Bericht über den Ferienkurs in Zürich.

Zu dem Ferienkurs für Taubstumme in Zürich, der vom 14. bis 19. Juli stattfand, haben sich 26 Teilnehmer eingefunden, junge und ältere, aus fast allen Kantonen der deutschen Schweiz. Und wie groß auch die Hoffnungen gewesen sein mögen, die sie mitbrachten, so ging gewiß keiner unbefriedigt wieder fort. Der erste Ferienkurs, dem, wie wir alle hoffen, noch weitere folgen werden, ist über Erwarten schön und reichhaltig gewesen. Der Höhepunkt der Woche war wohl für alle der Mittwoch, als wir bei prachtvолlem Wetter und unter kundiger Führung den geplanten Ausflug auf den Pfannenstiel ausführten. Aber nicht minder wertvoll waren die andern Tage, an welchen wir uns vormittags in einem hellen Schulzimmer der Anstalt zusammensanden zur Besprechung verschiedener Fragen. Jesselnd und leicht verständlich, gar nicht schulmäßig, wie vielleicht etliche erwartet, wurde zu uns geredet. In der ersten Stunde des Tages führte uns Herr Pfr. Weber das „Leben“ vor Augen,